

daß unsere Diplomatie zwei Jahre lang an der Sache arbeitete, die Lord Beaconsfield zurückwies, bis Gladstone sie mit Eifer aufgriff. Wir wollen in der That nicht die Geräuften sein; aber bestände die Duperie nicht gerade darin, England aufzugeben, das denselben Zweck wie wir verfolgt und die gleichen Mittel aufwendet, statt die lautlojen Intriguen derer zu begünstigen, welche vielleicht nicht betrübt darüber wären, die Spaltungen der Mächte wieder aufleben zu sehen wie ihre persönlichen Zwecke im Orient zu verfolgen?

Das französische Organ warnt ferner die Pforte vor den Freundschaftsdienssten Deutschlands; sie möge die Allianz mit den Mächten, die ein Interesse an der Zertrümmerung der Türkei hätten, nicht der Freundschaft mit Frankreich und England vorziehen, den beiden einzigen Mächten, die nichts von ihren Trümmern zu gewinnen hätten (?). Die Triebfeder der Wiederannäherung an England tritt hier deutlich zu Tage: der Vorsprung, den die deutsche Orientpolitik durch ihren neuesten Zug gewonnen, erfüllt die Franzosen mit Eiferlust und sie fühlen sich dadurch gesponnt, auch ihrerseits etwas zu thun, auch ihrerseits von sich reden zu machen.

Die Aeußerungen des „Journal des Debats“ hoben einen halb-offiziösen Antirich, und wenn sie der veränderten Stimmung in den französischen Regierungskreisen entsprechen, wenn Frankreich geneigt ist, aus der in den letzten Wochen eingehaltenen Reserve herauszutreten, so wird das englische Cabinet sich nicht lange bestimmen, in die dargebotene Hand einzuschlagen. Denn tiefer noch als in Paris fühlt man sich in London durch die jüngsten Vorgänge in Konstantinopel berührt. Man sieht darin dort einen deutschen Schachzug, der die Orientpolitik des Cabinets Glanzpunkte kreuzt und an dem die Mission Göschens, die Centralverwaltung des türkischen Reiches in englische Hände zu bringen, kläglich gescheitert ist. Der Sultan hat den in seine Dienste berufenen Deutschen Aemter zugewiesen, die an Wichtigkeit selbst dem Minister-Portefeuille kaum nachstehen. Die Unter-Staatssecretariate in den türkischen Ministerien sind nicht bloße Titel oder Sinecuren, die Inhaber derselben leiten thätiglich die laufenden Geschäfte und ihr politischer Einfluß ist gewöhnlich maßgebend, da die Minister selbst weder die Intelligenz, noch die Energie haben, die ihr Posten erfordern würde. Nun sollen die drei wichtigsten Ressorts in deutsche Hände gelangen, die des Krieges, des Ministeriums des Aeußern und der Finanzen, die alle drei vorzüglich an den Verhältnissen und den Beziehungen mit dem Auslande betheilt sind; dieselben stehen mit dem Sultan durch seinen Adjutanten in Fühlung, und auch in der Armee muß sich selbstverständlich der Einfluß der Generalstabs-Officiere, welche die Reorganisation derselben unternehmen sollen, nach allen Richtungen geltend machen. Ein solches Maß offizieller Macht hat im türkischen Reich weder Rußland noch England jemals ausgeübt. Daß man in London hieron nicht sonderlich erbaud ist, versteht sich von selbst, und auch die abschwächenden Erklärungen, die Lord Granville am 21. d. im Parlament abgegeben, sind mehr geeignet, die Beunruhigung durchblicken zu lassen, als sie zu verbergen.

Fürst Bismarck denkt schwerlich im Ernst daran, die Reform des Türkenreiches selbst in die Hand zu nehmen und die Orientfrage auf eigene Faust, über die Köpfe der anderen Mächte hinweg zu lösen. Er mag allerdings die Absicht haben, England von einem allzu eigenmächtigen Vorgehen abzuhalten, es daran zu erinnern, daß es Rücksicht auf die anderen berechtigten Mächte zu nehmen habe. Zugleich aber verfolgt er wohl den Zweck, zu zeigen, daß es nicht genügt, zu drohen, Conferenzen zu halten und Noten abzugeben, sondern daß man handeln muß, um Einfluß auf die türkischen Verhältnisse zu gewinnen und den russischen Intriguen am Bosphorus entgegenzuwirken. Wenn die Westmächte diese Lehre aus dem Vorgange ziehen, so wird derselbe die Lösung der Orientfrage wesentlich fördern.

Julian.

Wien, 24. Juli. Der Mittheilung der „Bohemia“ zufolge befaßt sich die Pforte gegenwärtig mehr als mit den Berliner Conferenzen, sondern mit den Ergebnissen der Untersuchung über die Gräueltaten der ostrumelischen Witzig im Districte von Kirdschali. Die Pforte will, wie verlautet, diese Verbrechen zum Anlaß nehmen, die Mächte auf die bräuerlichen Verhältnisse in Ost-Rumelien aufmerksam zu machen und Maßregeln dagegen in Anregung zu bringen. — Derselbe Correspondent demotirt die Angabe eines Blattes, daß die internationale Commission zur Prüfung des Provinzial-Statuts für Macedonien die slavische Sprache als officielle erklärt habe. Bei Bewerbungen um Aemter haben die beider Sprachen Kundigen den Vorzug. Gerichtserkenntnisse sollen in beiden Sprachen publicirt werden.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Paris, die deutsche Regierung habe dieselbe mitgetheilt, die Nachricht von der Entsendung deutscher Officiere nach der Türkei sei falsch; zwar habe die Pforte schon seit Monaten dergleichen Anträge gestellt, aber erstens auf Veranlassung französischer Officiere in türkischen Diensten, zweitens bisher ohne Erfolg; kein deutscher Officier habe angenommen. Da das Gerücht gehe, daß die Pforte diese angehenden Officiere-Libereitritte bedürfe, um den Beschlüssen der Conferenz zu trotzen, so werde Deutschland den Uebertritt in keiner Weise begünstigen, bis die Pforte sich gefügt habe. Derselbe Gewährsmann meldet, Frankreich habe gegen die Berufung deutscher Finanzmänner nach Stambul keinerlei Ein-

spruch erhoben. Freyinet habe vielmehr gesprächsweise erklärt, Frankreich könne nur froh sein, wenn auf diese Art Ordnung in die türkischen Finanzen käme.

Ueber die Stimmung des Sultans meldet der Times-Correspondent aus Konstantinopel Folgendes: Derselbe wollte im ersten Augenblicke offen Widerstand gegen die Beschlüsse Europas leisten und die Flotte an die griechische Küste senden, wurde aber mäßiger, da er hofft, wie die Antwort auf die Collectiv-Note beweist, die Mächte würden mit sich handeln lassen. Jedemfalls hofft der Sultan jetzt, die Mächte werden nicht eine stärkere als eine moralische Pression anwenden oder höchstens eine harmlose Flotten-Demonstration ausführen. Vor Griechenland allein fürchtet er sich nicht. Die einzige Furcht des Sultans besteht aus dem Erscheinen einer Flotte vor Konstantinopel, und darüber beruhigten ihn die Sachverständigen, welche erklärten, keine Flotte könne ohne riesige Verluste die Dardanellen forciren, und in einigen Tagen würden diese Positionen noch durch Torpedos hundertsach verstärkt werden können.

Aus Athen wird berichtet: Nach Meldungen aus Zanina soll gegenwärtig ein Adjutant des Sultans, Yichja Zivalaki Bey, den Epirus bereisen und die dortigen Local-Comités der albanesischen Liga besuchen. — Im Ministerium des Innern wird schon der Beamtenstab für Thessalien und Epirus zusammengestellt. Unter diesen Beamten werden sechs, dem Vernehmen nach, auch einige Wochmedaner sein. — Das Kriegsministerium hat beschloffen, für jetzt keine kretensischen Freiwilligen in die griechische Armee aufzunehmen. Einer Journalmeldung zufolge erhebt die deutsche Blattdred-Comitee „Victoria“, welche nach Westindien bestimmt war, in Plymouth Befehl, Malta anzulaufen. Sie soll sich eventuell dem europäischen Mittelmeer-Geschwader anschließen. Zu den türkischen Verhandlungen mit deutschen Officieren wird gemeldet, daß dieselben erst zwischen Sabullah Bey und dem auswärtigen Aemte geführt wurden, jetzt aber direct zwischen Kamete und der türkischen Regierung stattfinden. Dabei kommen vornehmlich Hauptpunkte vom Generalstabe in Frage.

Der montenegrinische Geschäftsträger in Konstantinopel ist in Folge Abberufung nach Cetinje abgereist.

Brailas wurde zum griechischen Gesandten in Paris ernannt, während Ypsilanti als griechischer Gesandter in Wien verbleibt.

Russland.

Paris, 24. Juli. „Agence Havas“ veröffentlicht eine lange Depesche, in welcher die Verhandlungen der Cabinetts betrefsend Montenegro besprochen werden. England schlug der Pforte die Abtretung Dulcigno oder die Ausführung des Protokolls vom 18. April vor. Die Pforte lehnte die Abtretung Dulcigno ab und verlangte eine dreimonatliche Frist zur Ausführung des Protokolls. Die Mächte lehnten die Frist ab und bestanden auf der sofortigen Ausführung der Convention. Während dieser Verhandlungen ergriff das englische Cabinet, in der Voraussetzung der ablehnenden Haltung der Türkei, die Initiative zur Aushandlung eines Einvernehmens der Mächte und ließ mündlich die Entsendung einer Flotte in die türkischen Gewässer beantragen, welche aus den Schiffen aller Mächte bestehen und Landungstruppen an Bord führen würde. Oesterreich-Ungarn acceptirte principiell die Flotten-Demonstration, lehnte jedoch die Mit- sendung von Landungstruppen ab und verlangte, daß jede Macht nur 2, höchstens 3 Schiffe bestelle. Rußland stimmte einmüthig dem Vorschlage ohne Reserve zu. Alle Mächte machten Vorbehalte betreffs der Details, aber im Ganzen war das vollständige Einvernehmen rüchsiglich der Flotten-Demonstration hergestellt. Die Verhandlungen betreffs Montenegro waren ganz verschieden von jenen betreffs Griechenlands. Die letzteren werden nach der Antwort der Pforte einen activen Charakter annehmen. Wenn die Antwort negativ ausfällt, wird die Flotten-Demonstration wahrscheinlich die griechische und die montenegrinische Frage zum Ziele haben. Gegenwärtig werden in Konstantinopel von allen Mächten die dringendsten Schritte gemacht, um die Pforte zu bestimmen, sofort dem Verlangen Europas zu entsprechen. Die Pforte scheint hiezu wenig geneigt. Ungarns machte die Pforte mehreren Mächten, namentlich Rußland, England und in letzter Linie Deutschland, vertrauliche Eröffnungen, um das Einvernehmen zu verhindern; indeß sie hatte keinen Erfolg. Allein noch immer herrscht die Beforgnis, daß Hoffnung auf Erfolg noch immer dem Geist des Widerstandes nähren wird.

Rom, 24. Juli. Zu den in Anwesenheit des Königs zwischen Bologna und Pistoja stattfindenden Manövern sind bereits Einladungen nach Berlin ergangen und wird der Besuch österreichischer, ungarischer und deutscher Officiere erwartet.

Bukarest, 24. Juli. Das rumänische Gouvernement demotirt die von bulgarischer Seite verbreitete Nachricht, daß zwei starke türkische Banden aus der Dobrußa zu revolutionären Zwecken in Bulgarien eingefallen seien.

Konstantinopel, 24. Juli. Die Note, mit welcher die Pforte die Collectiv-Note der Mächte beantwortet, ist bereits vorgelesen der Sanction des Sultans unterbreitet worden.

Salonich, 24. Juli. Die Pforte hat die fernere Absendung von Truppen aus Mazedonien nach Thessalien sistirt. Sutaris, 24. Juli. Die Pforte ließ durch den Wali Zzzet Pascha die Liga auffordern, das Sem-Gebiet zu räumen und Monte-

negro zu übergeben, damit Dulcigno Albanen erhalten bleibe. Im selben Sinne machten die Consuln Englands und Frankreichs dem Central-Ausschuße Vorstellungen. In der letzten Liga-Sitzung wurde beschlossen, die Forderung der Pforte abzulehnen. Freiwillig werde die Liga keinen Fuß breit abtreten; auch die Kriegesrisse der Mächte würden an diesem Beschlusse nichts ändern. Dieser Beschluß soll den Consuln mitgetheilt werden. Die Zugänge von Liga-Truppen nach Dulcigno und Tuzi dauern fort.

Für die Bongerder Abgebrannten sind beim Vicegupan des Szegener Comitates an milden Gaben weiters eingelaufen: Aus den Gemeinden: Burgberg 5 fl. 27 1/2 kr., Salitz 19 fl. 66 kr., Tilska 18 fl. 24 kr., Delat 5 fl. 10 kr.; zusammen 48 fl. 27 1/2 kr.; hiezu die früheren Sammlungen mit 414 fl. 20 kr. und 7 Hektoliter Frucht, beträgt die bisherige Sammlung 462 fl. 47 1/2 kr. und 7 Hektoliter Frucht.

Für die Neppendorfer Abgebrannten sind weiters eingezogen: Aus der Gemeinde Burgberg 5 fl. 27 1/2 kr.; Vortrag der früheren Sammlungen 372 fl. 87 kr. und 2 Hektoliter Frucht, betragen die bisherigen Sammlungen im Ganzen 378 fl. 14 1/2 kr. und 2 Hektoliter Frucht. Hermannstadt, den 26. Juli 1880.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Juli. — Der k. ung. Finanzminister hat den Official des Klausenburger Hauptzollamtes, Nikolaus Krecsun, zum Controllor ernannt, ferner den Forstpraktikanten Ludwig Dblatel zum Forstschaffmeister im Klausenburger Katastralbezirk ernannt. — Der k. ung. Justizminister hat den Hildalmayer Einwohner Julius Demjst zum Gerichtsvollzieher des Hildalmayer k. Bezirksgerichtes ernannt.

In dieser Woche findet der kameradschaftliche Abend der Garajion in bisheriger Weise am Mittwoch den 28. d. M. im Garten auf dem „Bergel“ und überdies anläßlich der beginnenden Concentration ausnahmsweise auch Samstag den 31. d. im Hermannsgarten (Josefsstadt, Mühlgasse Nr. 9) statt, wobei die Musik des Husarenregiments spielt, und zwar am letzten Tage auch Tanzmusik. Die p. t. Casino-Mitglieder nebst deren Familien sind hiezu freundlichst geladen. — Beginn jedesmal 7 1/2 Uhr Abends.

(Nachrichten vom Wiener Schützenfeste.) Wien, 24. Juli. Beim Banket ging es heute ziemlich still her. Gute Mittags ging dem Schweizer Zürle das Gewehr los, die Kugel durchlöcherte ihm die Hülstrampe gerade über dem Auge und drang in das Dachgebälke ein. Panischer Schreck ergriff den Schweizer und die Umstehenden; Zürle, der einer Ohnmacht nahe war, wurde in das Ambulanzzimmer geführt, wo er sich bald erholt und wieder auf den Schießstand ging. — Frau Emilie Hirsch hat den besten Preisfuß auf der Festscheibe „Heimat“ gemacht und den ersten Preis dieser Scheibe, einen Pochl, von Erzherzog Karl Ludwig erhalten. Im Laufe des Nachmittags haben ununterbrochen die Schützenvereine ihre Fahnen geholt, so daß nur ein geringer Theil zurückbleibt. Abends waren auch die Siebenbürger und die Schützen von Ungarisch-Weißkirchen ausgezogen. Der Besuch war heute ein immens starker, eine unaufhörliche Wagenreihe rollte dem Festplatze zu, wo sich die Elite der Gesellschaft Rendezvous gegeben hatte. Unter Anderem waren erschienen: Landescomandant von Maroisics, Fürst Paul Esterhazy, der englische Botschafter Elliot u. Das Central- und das Schützencomité beschloß, die Ehrengaben folgendermaßen zu vertheilen: Festscheibe „Oesterreich“ Gesamtwert 3060 fl., erstes Best, Commune Wien 500 fl.; Festscheibe „Kaiser“ Gesamtwert 7190 fl., erster Preis: Kaiserreich; Festscheibe „Kaiserin“ Gesamtwert 3337 fl., erster Preis: Armeebest; Festscheibe „Kronprinz“ Gesamtwert 3465 fl., erstes Best: Deutsch-Schützenbund; Festscheibe „Vaterland“ Gesamtwert 7265 fl., erstes Best: Commune Wien; Festscheibe „Heimat“ Gesamtwert 2227 fl., erstes Best: Erzherzog Karl Ludwig; Festscheibe „Wien“ Gesamtwert 3362 fl., erstes Best: Commune Wien, außerdem 2 Rangpreise und noch 550 Ehrenpreise. Die Familie Spachbacher demotirt, daß der junge Josef Walt ein Urentel des alten Spachbacher sei.

Beher haben sich noch geschlossen: M. Bachofski, S. Ferberber aus Hermannstadt; J. Teusch, M. Günther aus Kronstadt.

Unter dem Jubel der vieltausendköpfigen Menge ist Seine kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ludwig auf dem Schützenplatz eingetroffen und hat die Preisvertheilung am Festschuße persönlich vorgenommen. Die Prämianten wurden stürmisch begrüßt.

(Ein Glas Bier — 17 Gulden.) Aus Agram wird dem „Ellenör“ geschrieben: „In dem hier garajonirenden Husaren-Regiment dient auch der Herzog von Nassau als Major. Vor einigen Tagen traf der Major spät des Nachts in Agram ein und suchte hier ein kleines Wirthshaus auf, wo er Bier verlangte. Man brachte ihm das Verlangte. Doch das Bier war warm, worauf der Herzog frug, ob es hier kein besseres Getränk gebe. Der Kellermeister, welcher den Herzog nicht kannte, erwiderte, daß man wegen eines Glases kein neues Maß anschlagen könne. Der Herzog frug hierauf, was ein Eimer Bier

Das junge Mädchen griff mit beiden Händen nach dem Herzen. Ja dem entsetzten Antlitze suchte es. Die großen Augen richteten sich mit einem zugleich fliehenden und drohenden Ausdruck auf Robert, der mit teuflischer Ruhe die Wandlung im Wesen der Jungfrau studirte. Er konnte lächeln, obgleich die Furien der Eiferlust auch ihm das Herz zerfleischten.

„Du läst!“ rief sie abermals, das kann nicht sein!“

„Ein Freund aus der Residenz, der den edlen Mann genau kennt, hat mir's geschrieben. Willst du den Beweis haben?“ Er nahm ein zusammengefaltetes Papier aus der Tasche und bot es ihr dar.

„Nein! nein!“ schrie sie mit vibrierender Stimme und machte eine abwehrende Bewegung. Es schien, als wolle sie jede, auch die leichteste Berührung mit ihm vermeiden. Hastig erhob sie sich und slog wie ein geschicktes Reh in die Wohnstube zurück. So rasch die Bewegung vor sich ging, hatte der Geselle doch den Thränenstrom wahrgenommen, der ihr aus den Augen schob.

„Nun hab' ich's klar!“ knirschte er vor sich hin, ihn liebt sie, ihn! verflucht soll er sein! ich würd' ihn tödten, wenn ich nur wüß', wie ich ihm bestimmen könnt'. Jetzt, Robert! zeig Dein Schmied-Gewie. Zieh Herz kann ich nicht erwingen, aber ihre Person soll mir nicht entgehen. Vorwärts! wer den Hammer hebt, hebt den Schatz!“

„Doch aufgerichtet, in ernster, fast gebietender Haltung trat er in die Wohnstube und auf den Meister zu, dem er die Rechte schwer auf die Schulter legte:

„Meister! wollt Ihr so gut sein und mir auf einen Augenblick in die Werkstatt folgen? Ich hab' mit Euch ein wichtiges Wort zu sprechen!“ Frieda hatte sich in der Nähe des Ofens zu thun gemacht. Dort war es flüster, und weder der Vater noch die Mutter konnten ihr verdweintes Gesicht sehen. Bei dem Eintritt des Gesellen war sie aufgeschreckt, hatte jedoch nach kurzer Ueberlegung ihre Arbeit wieder aufgenommen. Die Mutter war mit dem Anzünden der Lampe beschäftigt. Spafflinger warf bei dem Schein der aufblühenden Flamme einen forschenden Blick in das Gesicht seines Gesellen und sagte:

„Was hast denn so Wichtiges? Hat's nicht Zeit bis morgen? Wir wollen jetzt Abendbrod essen!“

Robert schüttelte mit derselben ersten Miene den Kopf: „Geht nicht, Meister! 's ist ein gar wichtiges Ding! handelt sich um Zukunft und Lebensglück zweier Menschen! ich muß mit Euch sprechen, und das sogleich!“

Der Meister nahm die Lampe vom Tisch und schritt kopfschüttelnd in die Schmiede hinaus, während Frau Spafflinger einen fragenden Blick auf Frieda warf.

„Meister,“ nahm Robert das Wort, „erinnert Ihr Euch noch der Worte, die Ihr mir einst gesagt habt? Wer mit dem Hammer Eures Großvaters das Meisterstück schmied't, der soll Eure Frieda als Gattin heimführen? Habt Ihr das gesagt?“

„Ja! das hab' ich g'sagt!“ bekräftigte der Meister, „und daß ich mein Wort halten werd', bedarf keiner Frag'. Was soll's?“

„Wer hat mit dem Hammer auf's Eisen geschlag'n, daß der Ambos gebebt hat, Meister? Ich oder ein Anderer?“

„Du, Robert! stundenlang hast mit dem Hammer gearbeitet! hab' Dir heimlich zugehört und mein Freud' daran g'habt. Es bring's auch kein Anderer z'weg' als Du.“

„Und das Meisen-Geweissen?“ fuhr der Gesell fort, „wird es den Preis erhalten oder nicht?“

„Soweit ich's beurtheilen kann, wird man Dir das Lob eines tüchtigen und geschickten Schmied-meisters zuerkennen! Noch einmal, was soll's?“

„Nun wohl! ich darf also auf die Hand Eurer Tochter bestimmt rechnen?“

„Das versteht sich von selbst, und ich läch', es könnt gar kein Zweifel darob bestehen!“

maßen den Berichterstatter mit einem unheilvollen Blick. Es war, als habe er nicht recht verstanden. „Was sagst Du da?“

„Eure Tochter liebt den Werkführer, den Rudolf Böcker, der nicht einmal einen richtigen Zwanzigpfänder heben kann, geschweige denn einen Familienhammer, und der sich von dem ehrsamen Schmiedehandwerk abgewandt hat, um die neuen Dampfideen zu studiren. Er ist nämlich Maschinenbauer! das wißt Ihr doch? Welt! so ein Fortschrittsmann, der könnt' Euch behagen?“

„Höll' und Teufel!“ schrie der Schmied. „Wo find die Beweis' von dem, was Du sagst?“

„Frage die Frieda selber, Meister! sie hat's mir gesagt und wird Euch nicht belügen!“

„Was hat sie g'sagt? Nichts hat sie g'sagt!“ polterte der Meister. „Mach mir mein Kind nicht schlecht! sie sagt Manches hin in ihrer Kindheit, ohn' sich sonderlich viel zu denken. Ein wenig ärgeren hat sie Dich g'mocht. Das ist Alles.“

„Wartet einen Augenblick auf mich, Meister!“ erwiderte Robert, „ich will Euch einen bessern Beweis bringen! Ihr sollt's nicht nur Schwarz auf Weiß, sondern auch Gold auf Schwarz haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— „Sie sind ein geschickter Arzt,“ sprach der Fürst R. . . zu dem besten benen Inseland, „Sie müssen alle Krankheiten heilen können, Sie kennen den menschlichen Körper so genau.“ — „Den kenne ich allerdings,“ versetzte Inseland, „aber es geht uns Aerzten sowie den Nachwächtern, sie kennen die Straßen wohl, aber sie wissen nicht, was in innerhalb der Häuser vorgeht.“

— (Verschnappt.) Ein gebulbiger Mann, dem seine Frau in allen Dingen widersprach, sagte einst, als dies gerade geschah, zu ihr: „Nun, laß das gut sein, mein Kind, ich weiß doch, daß ich ein gutes Weib habe.“ — „Den Teufel hast Du“, rief die Frau in ihrer Hitze, da sie ihre Gewohnheit des Widerprechens nicht lassen konnte.

bleibe. Im dem Gen... wurde be... die M... w... soll den Con... Dulcigno

loste. „17 Gulden, Herr Major,“ erwiderte der Kellermeister. „Nun, hier sind 17 Gulden,“ entgegnete der Herzog und er gab dem Kellermeister die verlangte Summe, welcher hierauf ein Glas frisches Bier dem Major brachte. „Was soll aber mit dem übrigen Bier geschehen?“ frug der erstaunte Kellermeister. „Trinken Sie es,“ entgegnete der Herzog lakonisch.

rechts, der Pathe links, worauf der König, die königliche Familie und das Hofolge den Zug beschließen. Der Patriarch von Indien wird den Taufact vollziehen. Die letzte Ceremonie ist die Uebergabe der Insignien des Fürstenthums von Asturien, bestehend in dem Bannerkreuze von Victoria. Ist das Kind ein Prinz, dann wird zugleich die Uebergabe der Insignien des Goldenen Vlieses, des Ordens Isabella's der Katholischen, Karl's III. und der Johanner stattfinden. Bekanntlich hat sich Königin Marie Christine geweigert, ihre Zustimmung zu dem peinlichen Ceremoniel bei der Niederkunft zu geben.

burch geologische Beweise constatirt werden kann, nämlich durch das Vorkommen fossiler Pflanzen, scheint auch in unseren Tagen zunehmen zu wollen. In den letzteren Jahren ist das Eis vom Nordpol weit nach Süden vorgebrungen, so haben sich z. B. zwischen Grönland und dem Eismeere colossale Massen von Eis angeammelt. An der europäischen Küste stoßen die Seefahrer oft unter Breitengraden auf Eis, wo sie es sonst in der milderen Jahreszeit nicht anzutreffen pflegen, und die in diesem Sommer auf der skandinavischen Halbinsel herrschende Kälte stammt von den Eismassen her, welche in Regionen umhertreiben, wo der Golfstrom sich gegen unsere Küsten biegt.

in Vicegespan... 19 fl. 66 kr., 7. 27 1/2 kr.; 7 D. 10. 10. 10. 10.

weitere ein... der früheren... die bis... Bruchst.

II. 27. Juli. Bürger Haupt... erannt... nder Julius... nant.

de A bend... d. M. im... ermann's... des P. u... geladen. —

Wien, te Mittags... durchscherte... Dageballe... den; Färle... ar geführt... — Frau... „Heimat“

in Graz... der Herzog... unterbrochen... nder Thil... die Schützen... ein immens... wo sich die... rem waren... Gieschapp... 300 fl.; Kaiserort; Armeest; Deutscher... erlich Beit... 3882 fl., 550 Ehren... Josef Watt

berber aus... e kaiserliche... nplag ein... lich vorge...

rom wird... uleraren... or einigen... suchte hier... rauchte ihm... 303 frug,... elcher den... sein neues... umer Bier

war, als... der nicht... an Euren... wert ab... 10. 10. 10. 10.

ie Beweif... und wird... r Meister... 10. 10. 10. 10.

Robert, nicht aus... 10. 10. 10. 10.

em verster... enen der... 10. 10. 10. 10.

Table with 5 columns: Year (Jahr 1, 2, 3, 4), and Summa. Rows include 'Importirte Hennen', 'Nachzucht der Importation', and 'von a', 'von b', 'von c', 'von d'.

läßt sie trocken. Man rechnet auf ca. 8 Meter Leinwand 1 Kilo Loh.

(Zurückbleiben der Nachgeburt.) In Verantwortung einer Frage sagt V. in der "Wiener landw. Ztg.", daß die Ursachen des Zurückbleibens der Nachgeburt bei den Kühen sehr verschieden sein könnten;

(Ursachen der Husten des Jungviehes.) Der kalte und nasse Wetter so häufig beim Jungvieh auftretende Husten ist zwar an und für sich nicht gefährlich und vergeht meist von selbst;

(Das Fleischbrot.) Nach einer Mitteilung des "Technologischen" soll es einem Herrn Scheurer-Kestner gelungen sein, Brod und Fleisch so zu assimilieren, daß dadurch dem Magen die Mühe erspart wird;

vollständiges und unbeschränktes Digeriren (Digestion complete) des Fleisches hervorbringt. Wenn man z. B. ein in Stücke zerschnittenes Weestel mit dem Mehl und dem Sauerteige mischt, so wird das Fleisch während der Brodbereitung vollständig verschwinden.

Mediascher Hof. Johann Petrusianu, aus Diés; Julie Toth, aus Klausenburg. Fremdenliste. Mediascher Hof. Johann Petrusianu, aus Diés; Julie Toth, aus Klausenburg.

Hafer (ung.): 36/10 - 40/10 Kilog. G. von fl. 7.- bis 7.30. Mais (Banater): von fl. 6.90 bis 6.95, anderer: von fl. 6.80 bis 6.85.

Budapester telegr. Börsebericht vom 26. Juli 1880. Ungarische Goldrente 106.90, Ung. Eisenbahn-Anlehen 124.1/2, Ung. Oskaba, I. Emission Staats-Dblig. 84.-, Ung. Oskaba II. Emission St.-Dblig. 100.-

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 26. Juli 1880. Ung. Goldrente 106.80, Oester. Staatsanleihe in Papier 71.95, Ung. Osk. I. Emission St.-Dblig. 83.25, Oester. Staatsanleihe in Silber 72.80

(Zur Hygiene des Mundes und der Zähne.) Die leidende Menschheit verbannt dem renommierten Zahnarzt Herrn Dr. C. M. Haber bereits viele Mittel zur Pflege des Mundes und der Zähne.

Aus dem Amtsblatte. Licitationen. Am 6. August Liegenhaft des Johann Szabel in Székely-Udvarhely (Dortiger Gerichtshof).

dann auf den Adam Bogar'schen Nachlaß in Tompa, ferner auf den Miklós Gucs'schen Nachlaß in Kibice. Bekanntmachung. Die Administration der allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiermit bekannt, daß die durch die "Wiener-Zeitung" veröffentlichte Rundschreiben, ddo. 1. Juli 1880, womit diejenigen Anwesenheiten, welche ihre Dividenden oder Renten für das Jahr 1878 und 1879 noch nicht bezogen haben, zu deren Behebung nach §. 30 und §. 90 der Statuten der allgemeinen Versorgungs-Anstalt namentlich aufgefordert worden sind, bei der Commandite der Anstalt eingesehen werden kann.

Natürliche Grösse einer 10 Ctm. langen Spitze für Cigarren. Die Erben der Karassin'schen Bernstein-Fundorte beehren sich, ihren P. T. Abnehmern zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass sie in Folge der in ihren Gruben entdeckten reichlichen Lager Bernsteines die Preise je nach Grösse bis zu 80% herabgesetzt haben.

Das anerkannt wirksamste Mittel bei Gicht, Rheumatismus, Natarra, Brunn- und Nierenbeschwerden etc. in nachweislich der "echte" Pain-Expeller.

Anlässlich der Ferien Vergnügungs-Fahrt mit halben Fahrpreisen von Hermannstadt nach Graz, Fiume, Triest und Venedig.

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Die Eisenmöbel-Fabrik von Reichard & Co. in Wien, III., Marxergasse 17, neben dem Sophienbad.